

## Impulse aus Busan - ökumenische Paradigmenwechsel, Hoffnungszeichen, Aufbrüche

Auch wenn ich selber nicht in Busan war – die Vollversammlung des ÖRK hat mich sehr ermutigt und ich bin sicher, auch für die Kirchen in der ACK wird sie wichtige Impulse geben. Meiner Meinung nach hat es dort Hoffnungszeichen und Paradigmenwechsel gegeben, die deutlich machen, in welchen wichtigen theologischen Veränderungsprozessen sich die Kirchen weltweit befinden.

### A.

Die Vollversammlung hat verschiedene Arbeitsergebnisse entgegengenommen bzw. verabschiedet, denen z. T. langjähriger Gesprächs- und Denkprozesse vorausgingen. Was hat sich verändert?

1. In der Erklärung zur Einheit ‚**Gottes Gabe und Ruf zu Einheit – und unser Engagement**‘ stellen die Kirchen fest, dass die ‚**Diversity**‘ (**Vielfalt**) der unterschiedlichen Kirchen und Denominationen **kein Zeichen der Sünde** ist, kein Widerspruch zur ‚einen Kirche Jesu Christi‘, sondern ein **Zeichen der Vielfalt der Kulturen und Traditionen**, in denen Gott wahrnehmbar wird, sein kann. „Einheit der Kirche heißt nicht Einförmigkeit; auch Verschiedenheit ist eine Gabe, sie ist kreativ und spendet Leben. Aber die Verschiedenheit darf nicht so groß sein, dass die Menschen in Christus sich fremd oder zu Feinden werden und so der vereinenden Wirklichkeit des Lebens in Christus schaden.“

2. Wie ein roter Faden zieht sich durch die Dokumente der Vollversammlung die Erkenntnis: Wir müssen uns bekehren **vom Anthropozentrismus** zu einer weltumspannende Theologie und Spiritualität, die die **Einheit des gesamten Lebens in Gottes Schöpfung** in den Fokus rückt, mit all ihrer biologischen, kulturellen und religiösen Diversität. So in der Missionserklärung: ‚**Gemeinsam für das Leben: Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten**‘.

„19. Mission ist das Überfließen der unendlichen Liebe des dreieinigen Gottes. Gottes Mission beginnt mit dem Schöpfungsakt. Das Leben der Schöpfung und das göttliche Leben sind miteinander verflochten. Die Mission des Geistes Gottes schließt uns alle in einem unendlich großherzigen Akt der Gnade ein. Wir sind daher aufgerufen, eine enge anthropozentrische Sichtweise zu überwinden und uns auf Formen der Mission einzulassen, die unsere versöhnte Beziehung mit allem geschaffenen Leben zum Ausdruck bringen. In den Schreien der Armen hören wir auch den Aufschrei der Erde, und wir wissen, dass die Erde von allem Anfang an über die Ungerechtigkeit der Menschen zu Gott geschrien hat (1. Mose 4,10).“

Und in dem Dokument ‚**Ein ökumenischer Aufruf zum gerechten Frieden**‘ heißt es:

„26. Gerechter Friede und Bewahrung der Schöpfung:

Gott machte alle Dinge gut und vertraute der Menschheit die Verantwortung an, für die Bewahrung der Schöpfung Sorge zu tragen (1. Mose 2,4-9). Die Ausbeutung der Natur und der Missbrauch der endlichen Ressourcen offenbaren ein Muster von Gewalt, das oft einigen Menschen Vorteile auf Kosten der großen Mehrheit bringt. Wir wissen, dass die ganze Schöpfung seufzt und sich sehnt, befreit zu werden, nicht zuletzt von dem missbräuchlichen Handeln der Menschen (Röm 8,22). Als gläubige Menschen bekennen wir unsere Mitschuld

an dem Schaden, den wir der Schöpfung und allen Lebewesen durch unser Tun und unser Unterlassen zugefügt haben. Die Vision vom gerechten Frieden reicht über die Wiederherstellung gerechter Beziehungen in der Gemeinschaft hinaus; sie verpflichtet die Menschen auch, sich um die Erde als unser Zuhause zu kümmern.“

3. Eine weitere Wende in der Ökumenischen Bewegung bedeutet der Konsens, dass das **Paradigma des ‚Gerechten Krieges‘ abgedankt** hat – und es unsere Aufgabe ist, den **‚Gerechten Frieden‘** aktiv zu gestalten. Nicht zuletzt die ‚Dekade zur Überwindung von Gewalt‘ mit ihren vielfältigen Aktions- und Diskussionsprozessen hat dazu beigetragen, dass es In dem Dokument **‚Ein ökumenischer Aufruf zum gerechten Frieden‘** heißt:

„4. Jesus lehrte uns, unsere Feinde zu lieben, für unsere Verfolger zu beten und keine tödlichen Waffen zu benutzen. Der Friede, den er uns bringt, kommt im Geist der Seligpreisungen zum Ausdruck (Mt 5,3-11). Obwohl Jesus verfolgt wird, bleibt er standhaft in seiner aktiven Gewaltlosigkeit, sogar bis in den Tod. Sein Leben für die Gerechtigkeit endet am Kreuz, einem Werkzeug der Folter und Hinrichtung. Mit Jesu Auferstehung bekräftigt Gott, dass eine solch unerschütterliche Liebe, ein solcher Gehorsam und ein solches Vertrauen zum Leben führen. Das gilt auch für uns.“

„10. Auf dem Weg des gerechten Friedens wird die Begründung von bewaffneten Konflikten und Kriegen zunehmend unglaubwürdig und inakzeptabel. Jahrzehntlang haben die Kirchen mit ihrer Uneinigkeit in dieser Frage gekämpft; aber der Weg des gerechten Frieden zwingt uns jetzt, darüber hinaus zu gehen. Lediglich Krieg zu verurteilen, reicht jedoch nicht aus; wir müssen alles in unserer Macht Stehende tun, um Gerechtigkeit und friedliche Zusammenarbeit zwischen den Völkern und Nationen zu fördern. Der Weg des gerechten Friedens unterscheidet sich grundlegend vom Konzept des "gerechten Krieges" und umfasst viel mehr als den Schutz von Menschen vor ungerechtem Einsatz von Gewalt; außer Waffen zum Schweigen zu bringen, schließt er soziale Gerechtigkeit, Rechtsstaatlichkeit, Achtung der Menschenrechte und Sicherheit für alle Menschen ein.“

4. Alle Äußerungen der Vollversammlung sind geprägt von der unmittelbaren Verbundenheit vom Hören auf die Bibel, politischer Analyse und Strategie und einer Spiritualität, die sie durchdringt, trägt und das Gebet als zentrale Dimension benennt - einer **Spiritualität der Verbundenheit alles Lebendigen**.

## **B.**

Da ist es nur ein weiterer stimmiger Schritt, dass die Vollversammlung zu einem **‚Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens‘** aufruft, den wir in den Jahren bis zur nächsten Vollversammlung miteinander weltweit gestalten. Und damit bin ich bei den **‚methodischen‘ Impulsen** von Busan:

1. In allen Dokumenten wird deutlich, dass es um die Mitgliedskirchen geht, um die **‚Fellowship‘ vor Ort**, um die Wertschätzung der Verantwortung und der Kompetenzen der lokalen Initiativen und Kirchen.

2. Ein weiteres Merkmal der Dokumente des ÖRK: keines der Papiere versteht sich als fertiges theologisches Produkt; in jedem ist spürbar, dass es um einen **Prozess**, um eine Bewegung, um das Ringen um Erkenntnisse aus den zusammen getragenen Erfahrungen geht. Immer wieder heißt es **‚Wir sind auf dem Weg...‘**.

3. Die Bilder vom PeaceTrain nach Busan und von der Vollversammlung zeigen **viele junge Menschen** – nicht nur grauhaarige Alt-ÖkumenikerInnen. Auch aus Deutschland waren viele junge Engagierte, z.B. von MEET (More Ecumenical Empowerment Together) beteiligt – das lässt darauf hoffen, dass der Weg mit neuen Impulsen weiter geht!

4. Der **Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens** ist eine Einladung, sich mit der spirituellen Praxis des (gemeinsamen) geistlichen Weges zu verbinden und Lebensorte aufzusuchen, an denen Stärkung, Heilung, (Widerstands-)kraft spürbar werden; von dort aus aufzubrechen zu Lern-Orten, Schmerz-Orten, Brenn-Punkten, um gemeinsam widerständig, mutig, heilend zu handeln. Daraus könnten ‚Landkarten‘ mit regionalen, nationalen, weltweiten Wege- und Aktionsnetzen entstehen –zur Heilung der ganzen Schöpfung.

5. Und zum Schluss: In der Erklärung zur Einheit heißt es unter **‚Gottes Aufruf zu Einheit heute‘**:

„9. Auf unserer gemeinsamen ökumenischen Reise haben wir mehr gelernt über Gottes Ruf an die Kirche, der Einheit der ganzen Schöpfung zu dienen. **Die Berufung der Kirche ist: ein Vorgeschmack auf die neue Schöpfung zu sein; der ganzen Welt ein prophetisches Zeichen für das Leben zu sein, das Gott für alle vorsieht;** und eine Dienerin zu sein, die die frohe Botschaft von Gottes Reich der Gerechtigkeit, des Friedens und der Liebe verbreitet.“

C.

**Weitere Textauszüge:**

**‚Gemeinsam für das Leben: Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten‘**:

„20. Ein Verständnis von Mission, das die Schöpfung umfasst, gewinnt in unseren Kirchen bereits Gestalt in Kampagnen für Ökogerechtigkeit und nachhaltigen Lebensweisen sowie in einer Spiritualität, die der Erde Achtung entgegen bringt. Allerdings vergessen wir manchmal, dass die ganze Schöpfung Teil der versöhnten Einheit ist, zu der wir alle berufen sind (2. Korinther 5,18-19). Wir glauben nicht, dass die Erde verworfen wird und nur die Seelen gerettet werden; sowohl die Erde als auch unsere Körper müssen durch die Gnade des Geistes verwandelt werden. Wie die Vision von Jesaja und die Offenbarung des Johannes bezeugen, werden Himmel und Erde neu (Jesaja 11,1-9; 25,6-10; 66,22; Offenbarung 21,1-4).“

„21. Unsere Teilnahme an Gottes Mission, unsere Existenz im Schoß der Schöpfung und unser Leben aus dem Geist müssen miteinander verwoben werden, denn sie verändern sich gegenseitig. Wir sollten nicht das eine ohne das andere anstreben. Sonst verfallen wir in eine individualistische Spiritualität, die uns zu dem falschen Glauben verführt, dass wir zu Gott gehören können, ohne zu unserem Nachbarn zu gehören, und zu einer Spiritualität, durch die wir uns einfach wohlfühlen, während andere Teile der Schöpfung leiden und sich in Sehnsucht nach Heil verzehren.“

**‚Gottes Gabe und Ruf zu Einheit – und unser Engagement‘**

„13. Die Einheit der Kirche, die Einheit der menschlichen Gemeinschaft und die Einheit der ganzen Schöpfung sind miteinander verbunden.“

„15. Getreu dieser gemeinsamen Berufung werden wir gemeinsam nach der sichtbaren Einheit der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche streben, bis wir unsere Einheit am Tisch des Herrn bekunden können. In unserem Streben nach der Einheit der Kirche öffnen wir uns, um die Gaben der jeweils anderen Traditionen zu empfangen und uns gegenseitig unsere Gaben anzubieten.“

### **„Ein ökumenischer Aufruf zum gerechten Frieden“**

„9. Gewaltloser Widerstand steht im Mittelpunkt des Weges zum gerechten Frieden. Gut organisierter und friedlicher Widerstand ist aktiv, hartnäckig und wirksam - ob angesichts von staatlichem Missbrauch und Unterdrückung oder von Geschäftspraktiken, die schutzlose Gemeinschaften und die Schöpfung ausbeuten. In der Erkenntnis, dass die Stärke der Mächtigen vom Gehorsam und der Fügsamkeit der Bürger, der Soldaten und zunehmend auch der Verbraucher abhängt, können gewaltfreie Strategien auch Aktionen des zivilen Ungehorsams und Widerstands einbeziehen.“

„11. Im Bewusstsein der Grenzen von Sprache und Verstehen schlagen wir vor, gerechten Frieden als einen kollektiven und dynamischen, doch zugleich fest verankerten Prozess zu verstehen, der darauf ausgerichtet ist, dass Menschen frei von Angst und Not leben können, dass sie Feindschaft, Diskriminierung und Unterdrückung überwinden und die Voraussetzungen schaffen können für gerechte Beziehungen, die den Erfahrungen der am stärksten Gefährdeten Vorrang einräumen und die Integrität der Schöpfung achten.“

„23. Während wir die völkerrechtlich begründete Autorität der Vereinten Nationen anerkennen, auf Gefährdungen des Weltfriedens im Geist und nach dem Wortlaut der Charta der Vereinten Nationen zu reagieren, einschließlich der Anwendung militärischer Gewalt innerhalb der Grenzen des Völkerrechts, fühlen wir uns als Christen und Christinnen verpflichtet, darüber hinaus zu gehen – und jede theologische oder andere Rechtfertigung des Einsatzes militärischer Gewalt in Frage zu stellen und die Berufung auf das Konzept eines „gerechten Krieges“ und dessen übliche Anwendung als obsolet zu erachten.“

„24. Wir sind uns des moralischen Dilemmas bewusst, das diesen Aussagen innewohnt. Das Dilemma lässt sich teilweise lösen, unter der Voraussetzung, dass die Kriterien, die in der Tradition des gerechten Krieges entwickelt worden sind, weiterhin als Rahmen für eine Ethik des rechtmäßigen Einsatzes von Gewalt dienen können. Diese Ethik würde es z.B. erlauben, sich ernsthaft einzulassen auf das Konzept des „just policing“, auf die Entstehung einer neuen völkerrechtlichen Norm zur „Schutzpflicht“ und die vertrauensvolle Anwendung der in der UN-Charta verankerten friedensstiftenden Mechanismen. Kriegsdienstverweigerung, also die Weigerung, Militärdienst zu leisten, sollte als Menschenrecht anerkannt werden. Vieles andere, was im Widerspruch zum Frieden und zur internationalen Rechtsordnung steht, muss kategorisch und endgültig abgelehnt werden, beginnend mit dem Besitz oder dem Einsatz jeglicher Massenvernichtungswaffen. Unser gemeinsames Leben drängt zur Konvergenz von Denken, Handeln und Recht auf das Ziel, Frieden zu stiften und aufzubauen. Als Christen und Christinnen verpflichten wir uns daher zu einem umgewandelten ethischen Diskurs, der die Gemeinschaft in der Praxis gewaltloser Konflikttransformation anleitet und die Voraussetzungen schafft für Fortschritte auf dem Weg zum Frieden.“

Antje Heider-Rottwilm  
Ökumenisches Forum HafenCity  
Shanghaiallee 12-14, 20457 Hamburg  
heider-rottwilm@t-online.de